



DIE ERSTEN GEDRUCKTEN MIDRASCHBÜCHER UND IHRE JÜDISCHEN UND CHRISTLICHEN LESER

Benjamin Williams

Als die Midraschim zum ersten Mal als gedruckte Texte veröffentlicht wurden, war es eine Zeit der besonderen Vitalität im Midrasch-Studium, dem Studium der rabbinischen Interpretation der Bibel. Juden, die in den 1490er Jahren aus Spanien und Portugal ausgewiesen wurden, haben im frühen 16. Jahrhundert im Osmanischen Reich ein ausgedehntes Veröffentlichungsprogramm begonnen. Die gedruckten Texte vieler Midraschim wurden zuerst in Druckereien in Konstantinopel und Saloniki aus Manuskripten und Typoskripten zusammengetragen. Als im Laufe des 16. Jahrhunderts hebräische Druckereien im Osmanischen Reich und später in Italien und Polen miteinander wetteiferten, um den wachsenden Markt für Midraschbücher zu befriedigen, wurden viele dieser Midraschim mehrere Mal neu gedruckt.

Dieses Referat beabsichtigt, die Beliebtheit des Midrasch in der frühmodernen Zeit zu erforschen, indem es untersucht, wer die ersten gedruckten Midraschim gelesen hat und wie dies getan wurde. Mit Kommentaren versehene Midraschbücher sind wichtige Materialquellen. Indem die Anmerkungen von vergangenen Besitzern entziffert werden, gewinnen wir ein Verständnis dafür, wie diese Bände gelesen worden sind. Die große Anzahl von Kommentaren zum Midrasch, die im Laufe des 16. Jahrhunderts geschrieben wurden, sind eine zweite Materialquelle. Diese Kommentare wurden als Begleitung zu den neu gedruckten Midraschbüchern geschrieben, und sie zeigen, wie ihre Autoren die rabbinische Interpretation der Bibel studiert haben und wie sie annahmen, dass ihre Leser dies tun würden. In diesem Referat werden wir uns auf ein stark mit Anmerkungen versehenes Exemplar des Midrasch Rabba, der Sammlung der midraschischen Erläuterungen zum Pentateuch und den fünf Megillot, beziehen, um zu untersuchen, wie deren Leser ihre Midraschim studiert haben, indem sie einen neu geschriebenen Kommentar zu Rate zogen und ihre Entdeckungen an den Rändern festgehalten haben. Wie wir sehen werden, wurde dieses Exemplar des Midrasch Rabba sowohl von jüdischen als auch von christlichen Gelehrten gelesen. Das Buch gibt einen einzigartigen Einblick in die Art und Weise, wie ein christlicher Leser des 17. Jahrhunderts mit den Anmerkungen seiner jüdischen Vorgänger arbeitete, um ein Verständnis der rabbinischen Erläuterungen zur Schrift zu gewinnen.

Der Midrasch Rabba wurde von der berühmten venezianischen Druckerei Daniel Bombergs im Jahre 1545 veröffentlicht. Im Exemplar dieser Ausgabe, das sich in der Bodleiana Bibliothek (Bodleian Library) in Oxford befindet,¹ haben Jahre der Untersuchung durch viele Leser ihre Spuren in Form von zahlreichen handgeschriebenen Anmerkungen hinterlassen. Die meisten davon sind mit Tinte in einer hebräischen Schrift des späten 16. Jahrhunderts geschrieben, wie sie unter sephardi-

¹ Regalnummer N 1.15 Jur.

schen Juden des Osmanischen Reiches üblich war.² Einer der jüdischen Besitzer dieses Bandes war so hilfreich, seinen Namen auf der ersten Seite zu hinterlassen, wo er das Buch als sein Eigentum bezeichnete: „Und ich, Aaron, Sohn des ehrwürdigen Rabbiners Solomon ibn Ḥasson, habe es erworben.“³ Aaron Ḥasson kann als der Gelehrte identifiziert werden, der in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Saloniki tätig war.⁴

Zusätzlich zu diesen hebräischen Anmerkungen legt eine kleine Anzahl von mit Bleistift auf Lateinisch und Englisch geschriebenen Notizen den Gedanken nahe, dass dieses Buch in den Besitz eines christlichen Gelehrten gekommen ist. Die Schrift ist die von Edward Pococke, der im 17. Jahrhundert an der Oxford Universität Inhaber des Laud Lehrstuhls für Arabisch und des Regius Lehrstuhls für Hebräisch war.⁵ Pococke hatte eine bedeutende Anzahl von hebräischen und arabischen Büchern gesammelt, von denen viele jetzt in der Bodleiana Bibliothek sind. Die Anmerkungen an den Rändern seiner hebräischen Bücher zeigen, dass Pococke eifrig Interpretationen der jüdischen Bibel studiert hat, zum Teil um seine Kommentare zum Alten Testament vorzubereiten.

Um zu zeigen, wie das Exemplar des Midrasch Rabba in der Bodleiana Bibliothek zuerst von seinen sephardisch-jüdischen Lesern und dann von Edward Pococke verwendet wurde, werden wir einen seiner Midraschim besprechen und die begleitenden Anmerkungen untersuchen. Der fragliche Text ist Teil der Erklärungen zur Schöpfungserzählung im Midrasch Genesis Rabba. Er gehört zu einer Gruppe von haggadischen Texten, die Gottes Gebrauch der Sprache bei der Erschaffung des Universums erläutern, indem den Buchstaben des hebräischen Alphabets eine schöpferische Funktion zugeschrieben wird. Kosmologische und später kabbalistische Werke haben diese Funktion weiter entwickelt, indem sie den Buchstaben eine eigene schöpferische Macht gaben, die eventuell sogar von Menschen genutzt werden kann. Aber in Genesis Rabba dienen die Buchstaben als Instrument, das Gott verwendet, um seine schöpferischen Taten durchzuführen.⁶ Wir werden den Midrasch untersuchen, der sich auf Gottes Gebrauch des ersten Buchstabens in der Schöpfungserzählung konzentriert, den Buchstaben *bet* (ב) von *bereschit* (בראשית), „im Anfang“. Der Midrasch lautet:

Warum wurde die Welt mit einem *bet* erschaffen? Um dir zu sagen, dass es zwei Welten gibt.

Eine andere Interpretation: Warum [wurde die Welt erschaffen] mit einem *bet*? Weil dieser Buchstabe Segen bezeichnet (*beracha*, ברכה). Und warum [wurde die Welt] nicht [erschaffen] mit einem *alef* (א)? Weil dieser Buchstabe Fluch bezeichnet (*airah*, ארירה).

2 Ich bin Professor Malachi Beit-Arié dankbar für seine Hilfe bei der Identifikation der hebräischen Schriften, die in den Anmerkungen dieses Bandes verwendet wurden.

3 „יקניתיי אהרן בכמהר שלמה ן' חסון“

4 David Conforte, David Cassel (Hrsg.), *Kore ha-Dorot* (Berlin, 1846), Bl. 37a-b, 39a, 43a, 45a, 46a-b, 47a; Barukh Kalai, *Mekor Barukh* (Izmir, 1659), Bl. 3a, 84b-86a; *Encyclopaedia Judaica*, s.v. „Ibn Ezra, Joseph ben Isaac“, „Responsa“; Joseph Nehama, *Histoire des Israélites de Salonique* Bd. 5 (Saloniki, 1959), S. 205, 216; Ḥayyim Azulai, *Sefer Shem ha-Gedolim* (Jerusalem, 1991), Teil I, S. 164, Teil II, S. 17, 88.

5 Siehe: „More than one way to read a Midrash: The Bodleian copy of Bomberg’s Midrash Rabba“ in Scott Mandelbrote und Joanna Weinberg (Hrsg.), *Jewish Texts and their Readers in Early Modern Europe* (im Druck; Leiden: Brill, 2014).

6 Siehe insbesondere Joseph Dan, „The Language of Creation and Its Grammar“ in seinem Buch *Jewish Mysticism I: Late Antiquity* (Northvale, N.J., 1998), S. 133; Ephraim Urbach, Israel Abrahams (Übersetzer), *The Sages: Their Concepts and Beliefs* (Cambridge, Mass., 1987), S. 197-202. Zu diesem Midrasch siehe auch Philip Alexander, „Pre-Emptive Exegesis: Genesis Rabba’s Reading of the Story of Creation“ in *Journal of Jewish Studies* 43 (1992), S. 230-245; Michael Fishbane, „Midrash and the Meaning of Scripture“ in Michael Fishbane und Joanna Weinberg (Hrsg.), *Midrash Unbound* (Oxford, 2013), S. 17-21; Peter Schäfer, „Bereshit Bara Elohim: Bereshit Rabba, Parashah 1, Reconsidered“ in Alberdina Houtman u.a. (Hrsg.), *Empsychoi Logoi – Religious Innovations in Antiquity: Studies in Honour of Pieter Willem van der Horst* (Leiden, 2008), S. 281-283. Siehe auch Gershom Scholem, „The Name of God and the Linguistic Theory of the Kabbalah“ in *Diogenes* 79 (1972), S. 59-80, 80 (1972), S. 164-194; Joseph Dan, „The Name of God, the Name of the Rose, and the Concept of Language in Jewish Mysticism“ in seinem Buch *Jewish Mysticism III: The Modern Period* (Northvale, N.J., 1999), S. 131-159; Rachel Elijor, *Jewish Mysticism: The Infinite Expression of Freedom* (Oxford, 2007), S. 35-36, 104-133; Elliot Wolfson, „Before Alef / Where Beginnings End“ in seinem Buch *Alef, Mem, Tau: Kabbalistic Musings on Time, Truth, Death* (Berkeley, Calif., 2006), S. 118-136; Elliot Wolfson, *Language, Eros, Being: Kabbalistic Hermeneutics and Poetic Imagination* (New York, 2005), S. 257-258.

...

Eine andere Interpretation: Warum [wurde die Welt erschaffen] mit einem *bet*? So wie der Buchstabe *bet* zwei spitze Striche hat, einer oben und ein anderer unten und nach hinten, [sodass wenn] man zum Buchstaben *bet* sagt (*'omerim*), ‚Wer hat dich geschaffen?‘, zeigt er nach oben mit seinem Strich, um zu sagen: ‚Derjenige, der oben ist, hat mich geschaffen.‘ [Und wenn man sagt:] ‚Wie ist sein Name?‘, zeigt er mit seinem hinteren Strich, um zu sagen: ‚Der HERR ist sein Name.‘ (Genesis Rabba 1,10).⁷

Bereits in diesem Kapitel von Genesis Rabba wurde die Tora als erste Schöpfung Gottes bezeichnet und als Instrument oder Blaupause, die Gott benutzte, um das Universum zu gestalten. Als erstem Buchstaben dieser Blaupause wird dem *bet* von *bereschit* hier eine Hauptrolle im Ordnen der Schöpfung zugewiesen. Der Midrasch erklärt, dass, so wie *bet* der zweite Buchstabe des Alphabets ist und die Nummer zwei bezeichnet, das geschaffene Universum aus zwei Welten besteht – diese Welt und die kommende Welt. Weil das Wort *beracha* mit *bet* beginnt, lernen wir als nächstes, dass das Universum mit dem Ausdruck des Segens, der für seine fortdauernde Existenz notwendig ist, geschaffen wurde. Würde stattdessen die Tora mit dem Buchstaben *alef* beginnen, hätte der erste Buchstabe des Wortes *'arirah*, Fluch, die Hauptrolle im Ordnen des Universums angenommen und die Welt hätte nicht bestehen können.

Der letzte Teil des Midrasch erklärt, dass *bet* wegen seiner Form der angemessene Buchstabe ist, mit dem die geschaffene Welt zu ordnen war. Er hat einen Strich nach oben, um auf Gott den Schöpfer hinzuweisen. Sein hinterer Strich weist auf die Aussage „Der HERR ist sein Name“ hin. Dies könnte bedeuten, dass der untere Strich des *bet* zurückweist auf den vorhergehenden Buchstaben *alef*, der den Zahlenwert eins hat und so die Einheit Gottes darstellt und der der erste Buchstabe von *'adonai* (אדוני) ist. So zeigt der Midrasch, dass der Buchstabe *bet* als Zeichen, das mit einem Strich auf den Himmel und mit dem anderen auf die Einheit Gottes weist, der ideale Buchstabe ist, um die Erschaffung des Universums zu ordnen.

Leider stellt das gedrängte Hebräisch des letzten Teils dieses Midrasch den Leser und die Leserin vor eine Anzahl von Schwierigkeiten. Im Exemplar des Midrasch Rabba in der Bodleiana Bibliothek haben frühere Leser sich insbesondere auf ein Problem konzentriert. Es gibt kein Bindewort, das die beiden Satzteile zusammenbindet, in dem Satz „So wie der Buchstabe *bet* zwei spitze Striche hat, einer oben und ein anderer unten und nach hinten“ und „man dem Buchstaben *bet* sagte (*'omerim*), ‚Wer hat dich geschaffen?‘“ Ein Leser hat darauf reagiert, indem er den Text korrigierte und ein Relativpronomen hinzufügte, den Buchstaben *schin*. Dies ist in einer sephardischen Schrift in Tinte geschrieben, das Werk eines der osmanisch-jüdischen Leser des Buches. Dann wurde etwas weiter unten auch eine Erklärung am Rand hinzugefügt. Vom Text her ist nicht sofort klar, dass der Strich nach hinten im Buchstaben *bet* auf den vorhergehenden Buchstaben im Alphabet deutet. Ein Leser hat dies erklärt, indem er darauf hinwies, dass der Strich nach hinten im Alphabet auf den Buchstaben *'alef* zeigt.⁸

Die erste dieser beiden Anmerkungen ist eine von vielen, die zeigen, dass Juden im Osmanischen Reich dieses Exemplar des Midrasch Rabba mit der Anleitung eines Kommentars gelesen haben. Das fragliche Werk hat den Titel *'Ot 'Emet*, das Opus Magnum des Meir Benveniste von Saloniki, das zuerst im Jahre 1565 veröffentlicht wurde. In seinem Vorwort schrieb Benveniste, dass er während vieler Jahre der Lektüre von Midraschbüchern zahlreichen Fehlern begegnet sei. Indem er jeden verdorbenen Text mit Parallelstücken in anderen Werken verglich, die bessere Lesarten bewahrt hatten, korrigierte er viele Fehler und notierte seine Verbesserungen in seinen Exemplaren der Midraschim. Statt diese hilfreichen Korrekturen für sich zu behalten, hat er sich entschieden, sie zu veröffentlichen, damit andere Leser sie in ihre eigenen Midraschbücher übernehmen können. Das Ergebnis ist *'Ot 'Emet*. Dieses Buch bietet lange Listen von Anmerkungen; jede ist mit der Seiten- und Zeilenzahl einer angegebenen gedruckten Ausgabe versehen. Wenn wir uns

7 למה נברא העולם בבי' להודיעך שהן שני עולמים העולם הזה והעולם הבא. ד"א למה בבי' שהוא בלשון ברכה. ולמה לא בא"לף שהוא בלשון ארירה. „ ... ד"א למה בבי' אלא מה ב' זה יש לו שני עוקצין אחד מלמעלה ואחד מלמטה מאחריו אומרים לב' מי בראך והוא מראה בעוקצו מלמעלה ואומי זה של מעלה בראני ומה שמו. והוא מראה להן בעוקצו שלאחריו ואומר יי' שמו *Sefer Rabbot* (Venedig, 1545), Bl. 2b.

8 „... שלאחריו שהוא אלף שה ...“ (Das Ende der Anmerkung ist in der Buchbindung verborgen.).

also an 'Ot 'Emet zu Midrasch Rabba halten und bei Blatt 2, Spalte 4 am Ende der Zeile 25 nachschauen, finden wir die Korrektur unseres Midrasch zum Buchstaben *bet*, die Meir Benveniste in seinem eigenen Exemplar vorgenommen hatte, und von der er wollte, dass seine Leser sie in ihr Exemplar übernehmen. Er hat darauf hingewiesen, dass der Text einen zusätzlichen Buchstaben braucht, *schin*, und dass er nicht als 'omerim zu lesen sei, sondern als *she-'omerim*.⁹ Dies ist die Veränderung, die der Leser des Exemplars des Midrasch Rabba in der Bodleiana Bibliothek an dieser Stelle vorgenommen hat.

Die Korrekturen von Meir Benveniste erscheinen häufig in den in sephardischer Schrift geschriebenen Anmerkungen im Exemplar des Midrasch Rabba in der Bodleiana Bibliothek. Manchmal notierten die jüdischen Leser dieses Buches auch noch zusätzliche Interpretationen, wie im Fall der zweiten Anmerkung im Midrasch, den wir untersucht haben. Aber oft ist 'Ot 'Emet ihre Quelle. Die Leser haben sich diesem Exemplar des Midrasch Rabba genähert mit einem Stift in der Hand und ausgestattet mit einem Exemplar von Benvenistes Buch. Sie haben es nach der Lesepraxis studiert, die in 'Ot 'Emet befürwortet wird, indem sie ihr Exemplar des Midrasch Rabba vom einen Ende zum anderen durchgingen und es dabei mit Anmerkungen versahen. Indem sie dies taten, haben sie den Text des Midrasch verbessert, sodass er fließend gelesen und leichter verstanden werden konnte.

Eine zweite Schicht von Anmerkungen im Exemplar des Midrasch Rabba in der Bodleiana Bibliothek hebt sich von der Arbeit der Leser, die wir bisher untersucht haben, ab. Dies sind die Randbemerkungen und die lateinischen und englischen Anmerkungen, die mit Bleistift von Edward Pococke (1604-1691) geschrieben wurden, einem der wichtigsten Gelehrten des Hebräischen und Arabischen des 17. Jahrhunderts. Wir wissen nicht, wann Pococke dieses Exemplar des Midrasch Rabba erworben hat, aber er hat während seiner Reisen im Osmanischen Reich sehr viele hebräische Bücher gekauft. Bald nachdem er 1629 in der anglikanischen Kirche zum Priester geweiht worden war, war er als Seelsorger der Kaufleute der „Levante Company“ in Aleppo tätig, wo er für sich und für seine Schirmherren Bücher erworben hat. Als Pococke nach England zurückkehrte, nahm er 1636 die Professur für Arabisch an der Universität Oxford an, bekam aber die Erlaubnis, schon im nächsten Jahr nach Konstantinopel zu reisen, „um sich besser in der arabischen und den östlichen Sprachen zu vervollkommen“.¹⁰ Dort hat er mit Jacob Romano Hebräisch studiert, den er später beschrieben hat als „einen sehr wissbegierigen Mann im Bezug auf Bücher, mehr als ich es jemals von irgendeinem Juden kannte“.¹¹ Romano fungierte für Pococke als Agent beim Erwerb von Büchern in Konstantinopel und möglicherweise auch, nachdem jener nach Oxford zurückgekehrt war und die beiden weiterhin miteinander korrespondierten.¹²

Die Anmerkungen von Edward Pococke zu Midrasch Rabba sind auf die ersten beiden Blätter von Genesis Rabba konzentriert; dort zeigen etwa dreißig Anmerkungen, dass er diese Midraschim gründlich und methodisch untersucht hat. Seine Kommentare beinhalten auch Übersetzungen von Satzteilen ins Lateinische und Englische, Vokalisationen und Definitionen von hebräischen Wörtern und Korrekturen am Text. Pococke hat dieses Studienprogramm beendet, als er das Ende des zweiten Kapitels von Genesis Rabba erreichte. Sein Ansatz für den Rest des Buches war ein anderer. Eine kleine Anzahl von nicht zusammenhängenden Stücken im ganzen Midrasch Rabba wurden am Rand gekennzeichnet und zeigen, dass Pococke nach einer bestimmten Information suchte und die von ihm entdeckten Stücke markierte.

9 „סוף ש"י כ"ה אומרים צ"ל שאומרים“, Meir Benveniste, 'Ot 'Emet (Saloniki, 1565), Bl. 21b.

10 Gerald Toomer, *Eastern Wisdom and Learning: the Study of Arabic in Seventeenth-Century England* (Oxford, 1996), S. 121, 133; James Bliss (Hrsg.), *The Works of the Most Reverend Father in God, William Laud, D.D., sometime Lord Archbishop of Canterbury* Bd. 5, Teil 1 (Oxford, 1853), S. 177.

11 *Selden Correspondence: Bd. 2*, Ms. Bodleian Selden Supra 109, Bl. 351r.

12 Siehe Cecil Roth, „Edward Pococke and the First Hebrew Printing in Oxford“ in *Bodleian Library Record* 2 (1948), S. 218-219; Stephen Burnett, *Christian Hebraism in the Reformation Era (1500-1600)* (Leiden, 2012), S. 148-151; Gerald Toomer, *Eastern Wisdom*, S. 121-224; Peter Holt, *Studies in the History of the Near East* (London, 1973), S. 5.

Die alttestamentlichen Kommentare von Pococke sind ein Schlüssel zum Verständnis seines Interesses am Midrasch. Gegen Ende seines Lebens schrieb und veröffentlichte er Werke über Micha, Joel, Maleachi und Hosea. Im Vorwort zu seinem Kommentar zu Hosea erklärte Pococke, dass die jüdische Bibelexegese der Aufmerksamkeit seiner (christlichen) Leser würdig sei, weil Juden das biblische Hebräisch als ihr „Erbe von alters her“ betrachten und deswegen danach trachten, durch „ständiges Üben und Studieren von jungen Jahren an“ höchste Kenntnis zu erreichen; sie erlangen dadurch eine größere Fachkenntnis als Nicht-Juden es normalerweise tun. Pococke sagt, dass er unter den jüdischen Interpreten der Bibel die Erklärer vorzieht, „deren Studium sich auf den grammatischen Teil der [hebräischen] Sprache und auf den Text der Bibel bezieht“, weil er glaubt, dass ihre Einsichten „sehr förderlich für die buchstäbliche Bedeutung des Textes“ seien. Pococke gab Raschi, Abraham Ibn Esra, David Kimḥi und Isaak Abravanel einen Ehrenplatz. Andererseits behauptete er, dass er sich nicht auf „talmudische und kabbalistische Schriftsteller“ verlassen würde, „außer wenn sie von besserer Autorität unterstützt würden“. ¹³ Pococke sagte in seinen Kommentaren ausdrücklich, dass midraschische Interpretationen, die den „buchstäblichen Sinn des Textes“ nicht erhellen, zu dieser zweiten Gruppe zu zählen seien. Er nannte solche Interpretationen „allegorisch“, „ohne Nutzen für das Verständnis der Worte“ und „oft sehr extravagant und weit entfernt vom Zweck der Sache“. ¹⁴

Trotz des Vorsatzes von Pococke, sich auf die mittelalterlichen Interpreten der „buchstäblichen Bedeutung“ der Bibel zu beschränken, brachte ihn seine Gewohnheit, diese Kommentare wiederholt zu lesen, in Kontakt mit dem Midrasch. Zum Beispiel beginnt Pococke seinen Kommentar zum göttlichen Gericht über Israel, von dem in Hosea 4,3 gesprochen wird, indem er die Übersetzung der King James Bibel zitiert: „Therefore shall the land mourn, and every one that dwelleth therein shall languish with the beasts of the field ...“ [„Daher wird das Land schmachten, und jeder, der darin wohnt, wird mit den Tieren des Feldes dahinsiechen ...“]. Er erklärt das „Schmachten des Landes“ als ein Bild oder eine Metapher für Trostlosigkeit und fragt anschließend, wann dies geschah.

Um herauszufinden, wann dieses Gericht sich im Land erfüllt hat, müssen wir nicht zu dem eilen, was *Kimchi* von einem ihrer antiken Doktoren berichtet, dass zweiundfünfzig Jahre lang kein Mensch durch das Land *Juda* ging, wobei er seine Idee [engl. „conceit“] auf die Zahl gründet, die die Buchstaben in *בהמה* [*behema*] *Biest*, ausmachen ... ¹⁵

Um die Zeit der von Hosea beschriebenen Trostlosigkeit festzustellen, bezog sich Pococke auf den Kommentar von David Kimḥi. Pocockes Manuskript von Kimḥis Kommentar zu den Kleinen Propheten befindet sich jetzt in der Bodleiana Bibliothek. Eine Spur von seiner Forschung ist an den Rändern der Seiten erhalten – Pococke hat den Kommentar zu Hosea 4,3, den er zitierte, hier notiert. ¹⁶

Pococke war offensichtlich enttäuscht, festzustellen, dass Kimḥi, der für seine grammatischen Erklärungen der Hebräischen Bibel berühmt war, eine midraschische Interpretation übernommen hat, die besagt, dass die Dauer der Trostlosigkeit des Landes durch *gematria* festgestellt werden konnte. Wie Pococke notiert, hat Kimchi einen „antiken Doktor“ zitiert, also eine rabbinische Autorität, der die Summe der Buchstaben des Wortes *behema* in Jeremias Klage über die Zerstörung von Juda und Jerusalem (9,10; MT 9,9) gezählt hat, um festzustellen, dass die Trostlosigkeit des Landes 52 Jahre dauern würde. Obwohl Pococke diese Interpretation für eine „Einbildung“ [engl. „conceit“] hielt, hat er sie dennoch bis zu ihrem Ursprung verfolgt. In einer Fußnote identifizierte er die rabbinische Quelle dieses Kommentars als Midrasch Klagelieder Rabba. ¹⁷ Wenn wir auf den Text in Pocockes Exemplar des Midrasch Rabba in der Bodleiana Bibliothek schauen, finden wir genau die Seite, die Pococke selbst gelesen und dann am Rand markiert hat. ¹⁸

13 Edward Pococke, *A Commentary on the Prophecy of Hosea* (Oxford, 1685), Vorwort.

14 Edward Pococke, *A Commentary on the Prophecy of Hosea*, S. 228.

15 Edward Pococke, *A Commentary on the Prophecy of Hosea*, S. 170.

16 [The Later Prophets with the Commentary of R. David Kimḥi], Ms. Bodleian Poc. 317, Bl. 208a.

17 Die Passage ist Klagelieder Rabba *Petiḥa* 34.

18 Zweite Paginierung Bl. 52a.

Pocockes Manuskript von Kimḥis Kommentar und sein Exemplar des Midrasch Rabba zeigen, dass er beim Schreiben seines Kommentars zu Hosea die mittelalterlichen jüdischen Kommentare, die er in seiner Bibliothek hatte, konsultierte und Midraschim fand, die in seinem Exemplar des Midrasch Rabba zitiert wurden. Er las die Kommentare und den Midrasch mit einem Bleistift in der Hand und markierte die relevanten Stücke, die ihn interessierten. Dann, als er eigene Kommentare schrieb, fasste er die Ergebnisse seiner Forschung zusammen, wobei er die von ihm gelesenen mittelalterlichen jüdischen Interpretationen paraphrasierte und die Aufmerksamkeit der Leser auf die von ihnen zitierten rabbinischen Quellen lenkte.

Obwohl Pococke im Vorwort seines Kommentars zu Hosea darauf hinwies, dass er sich ausschließlich für jüdische Interpretationen interessierte, die ihm helfen würden, den „buchstäblichen Sinn“ der Bibel zu verstehen, deuten seine Kommentare und Anmerkungen darauf hin, dass sein Interesse am Midrasch weiter war, als er zugab. Er verfolgte Kimḥis Interpretation von Hosea 4,3 bis zu ihrer Quelle im Midrasch Rabba mit der klaren Absicht, den Midrasch selbst zu verstehen. Pocockes durchgehende Anmerkungen zu den ersten zwei Kapiteln seines Exemplars von Genesis Rabba zeigen, dass er Midrasch um seiner selbst willen studiert hat und nicht nur als potentielle Quelle buchstäblicher Interpretationen. Dies wird in seiner Anmerkung zum Midrasch über den Buchstaben *bet*, den wir vorhin gelesen haben, bestätigt. Er hat dasselbe grammatische Problem bemerkt, das die früheren jüdischen Leser des Buches dazu geführt hatte, den Text durch Hinzufügen des Buchstabens *schin* zu korrigieren. Pococke hat gezeigt, dass er dieser Korrektur zustimmte, indem er sie unterstrich und über der Zeile abgeschrieben hat, wobei er sorgfältig die Kursivschrift seines Vorgängers nachahmte. Am Rand der Seite illustrierte er diesen Midrasch auch graphisch, indem er den Buchstaben *bet* mit klaren oberen und unteren Strichen schrieb, die nach oben auf den Schöpfer und nach hinten auf den Buchstaben *’alef* im Alphabet zeigen. Pococke hat den Midrasch nicht übergangen, indem er ihn als nicht hilfreich in der Feststellung des buchstäblichen Sinnes der Bibel zurückwies. Stattdessen hat er seine Aufmerksamkeit der Entzifferung des gedrängten hebräischen Textes gewidmet, indem er dessen richtige Lesart feststellte und die Bedeutung herausarbeitete, die der Form des Buchstaben *bet* gegeben wurde.¹⁹

Pocockes Anmerkungen zu diesem Midrasch gehören zu seinen bedeutendsten im Exemplar des Midrasch Rabba in der Bodleiana Bibliothek, weil sie zeigen, dass er mit den Notizen seines jüdischen Vorgängers arbeitete, um ein Verständnis der rabbinischen Interpretation der Bibel zu gewinnen. Die jüdischen Leser des Buches haben diesen Midrasch im Zuge einer sorgfältigen Kommentierung des Bandes korrigiert, zum Teil mit Hilfe von Meir Benvenistes *’Ot ’Emet*. Aber Edward Pococke ist diesem Text begegnet, als er ausgewählte Midraschim systematisch studierte und Stücke suchte, die in den von ihm konsultierten mittelalterlichen jüdischen Kommentaren zitiert wurden. Obwohl Pococke an dieses Buch mit anderen Zielen heranging, als die seiner jüdischen Vorgänger, brachte seine Art zu lesen seine Studien in Kontakt mit ihnen. Er begegnete denselben Textproblemen, verließ sich auf ihre Anmerkungen und schrieb ihre Einsichten in den Text ab. In dieser Hinsicht stellt das Exemplar von Bombergs Midrasch Rabba in der Bodleiana Bibliothek ein einzigartiges Protokoll des Midraschstudiums in der frühmodernen Zeit dar. Seine Anmerkungen zeigen, wie ein englischer Kleriker und Gelehrter des 17. Jahrhunderts ein unerwarteter Nutzer der Anmerkungen wurde, die Meir Benveniste von Saloniki ein Jahrhundert vorher für osmanisch-jüdische Leser desselben Buches geliefert hatte.

Übersetzung: Sr. Katherine Wolff

19 Pococke hat auch dem Ausdruck des Wunsches Gottes im ersten Buchstaben des Wortes *beracha*, das Universum möge durch seine Erschaffung fortauern, ins Lateinische übersetzt. Er gab „והלוֹי יִעֲמֹד“, „und möge es fortauern!“ wieder als „utinam subsistere possit“.